

✓ M32

Rudolf Steiner-Archiv
Goetheanum Dornach/Schweiz

Vom Vortragenden
Vom Vortragenden
Richt
durch
durchgesetzen.

gedruckt

P A E D A G O G I S C H E R K U R S U S .

I. Serie.

A l l g e n e i n e P ä d a g o g i k .

XII. Vortrag.

(a)

Stuttgart, den 3. September 1919

Meine lieben Freunde!

Wenn wir den menschlichen Leib betrachten, müssen wir ihn in Beziehung bringen zu unserer physisch-sinnlichen Umwelt, denn mit der steht er in einem fortwährenden Wechselverhältnis, durch die wird er unterhalten. Wenn wir hinausblicken in unsere physisch-sinnliche Umwelt, dann nehmen wir in dieser physisch-sinnlichen Umwelt wahr mineralische Wesen, pflanzliche Wesen, tierische Wesen. Mit den Wesen des Mineralischen, des Pflanzlichen, des Tierischen ist unser physischer Leib verwandt. Aber die besondere Art der Verwandtschaft wird nicht ohne weiteres durch eine Oberflächenbetrachtung klar, sondern es ist notwendig, da tiefer in das Wesen der Naturreiche überhaupt einzudringen, wenn man die Wechselbeziehung des Menschen mit seiner physisch-sinnlichen Umgebung kennen lernen will. Wir nehmen am Menschen, insofern er physisch-leiblich ist, wahr zunächst sein festes Knochengerüst, seine Muskeln. Wir nehmen dann, wenn wir weiter in ihn eindringen, den Blutkreislauf wahr mit den Organen, die zum Blutkreislauf gehören. Wir nehmen die Atmung wahr. Wir nehmen die Ernährungsvorgänge wahr. Wir nehmen wahr, wie aus den verschiedensten Gefäßformen - wie man es in der Naturlehre nennt - die Organe sich hera

ausbilden. Wir nehmen wahr Gehirn und Nerven, die Sinnes-Organen. Und es entsteht die Aufgabe, diese verschiedenen Organe des Menschen und die Vorgänge, die sie vermitteln, in die äussere Welt, in der er drinnen steht, hineinzugliedern.

Gehen wir da zunächst aus von demjenigen, was am Menschen zunächst erscheint als das vollkommenste - wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, wir haben es ja schon geschen -- gehen wir aus von seinem Gehirn-Nervensystem, das sich zusammengliedert mit den Sinnesorganen. Wir haben darin ja diejenige Organisation des Menschen, die die längste zeitliche Entwicklung hinter sich hat, so dass sie hinausgeschritten ist über die Form, welche die Tierwelt entwickelt hat. Der Mensch ist gewissermassen durchgeschritten durch die Tierwelt in Bezug auf dieses, sein eigentliches Hauptsystem, und er ist über dasselbe hinweggeschritten, über das Tiersystem, zu dem eigentlich menschlichen System, das ja am deutlichsten in der Hauptsbildung zum Ausdruck kommt.

Nun haben wir gestern davon gesprochen, inwiefern unsere Hauptsbildung an der individuellen menschlichen Entwicklung teilnimmt, inwiefern die Formung, die Gestaltung des menschlichen Leibes ausgeht von den Kräften, die im Hause, im Kopfe veranlagt sind. Und wir haben gesehen, dass gewissermassen dem Kopfwirken eine Art Schlusspunkt gesetzt wird mit dem Zahnwechsel gegen das 7. Jahr zu. Wir sollten uns klar werden, was da eigentlich geschieht, indem der menschliche Kopf in Wechselwirkung steht mit den Brustorganen und mit den Gliedmassenorganen. Wir sollten die Frage beantworten: was tut denn eigentlich der Kopf, indem er seine Arbeit verrichtet im Zusammenhang mit dem Brust-, Rumpf-System und dem Gliedmassen-System? Er formt, er gestaltet

tet fortwährend. Unser Leben besteht eigentlich darin, dass in den ersten sieben Lebensjahren eine starke Gestaltung ausgeht, die sich auch bis in die physische Form hinein ergießt, dass dann der Kopf aber immer noch nachhilft, die Gestalt erhält, die Gestalt durchseelt, die Gestalt durchgeistigt. Der Kopf hängt mit der Gestaltbildung des Menschen zusammen. Ja aber – bildet der Kopf unsere eigentliche Menschengestalt? Das tut er nämlich nicht. Sie müssen sich schon bequemen zu der Anschauung, dass der Kopf fortwährend im geheimen etwas anderes machen will aus Ihnen, *Da gibt es Augenblicke in denen Sie der Kopf so gestalten möchte, dass Sie aussehen wie ein Wolf.* als Sie sind. ✓ Da gibt es Augenblicke, in denen Sie der Kopf so gestalten möchte, dass Sie aussehen wie ein Lamm. Dann wiederum, dass Sie aussehen wie ein Wurm; zum Wurm, zum Drachen möchte er Sie machen. All die Gestaltungen, die eigentlich Ihr Haupt mit Ihnen vorhat, die finden Sie ausgebreitet draussen in der Natur in den verschiedenen Tierformen. Schauen Sie das Tierreich an, so können Sie sich sagen: Das bin ich selbst, nur erweist mir mein Rumpfsystem und mein Gliedmassensystem die Gefälligkeit, fortwährend, indem vom Kopfe z.B. übergeht die Wolfsgestalt, diese Wolfsgestalt umzuwandeln zur Menschenform. Sie überwinden in sich fortwährend das Animalische. Sie bemächtigen sich seiner so, dass Sie es nicht ganz zum Dasein kommen lassen in sich, sondern es metamorphisieren, umgestalten. Es ist also der Mensch durch sein Kopfesystem mit der tierischen Umwelt in einer Beziehung. Aber so, dass er in seinem leiblichen Schaffen über diese tierische Umwelt fortwährend hinausgeht. Was bleibt denn da eigentlich in Ihnen? Sie können einen Menschen anschauen. Stellen Sie sich vor den Menschen; Sie können diese interessante Betrachtung anstellen, dass Sie sagen: Da ist der Mensch. Oben hat er seinen

Kopf. Da bewegt sich eigentlich ein Wolf, aber es wird kein Wolf, er wird gleich durch den Rumpf und die Gliedmassen aufgelöst. Da bewegt sich eigentlich ein Lamm, es wird durch den Rumpf und die Gliedmassen aufgelöst. Fortwährend übersinnlich bewegen sich da die tierischen Formen im Menschen und werden aufgelöst. Was wäre es denn, wenn es einen übersinnlichen Photographen gäbe, der festhielte diesen Prozess; der also diesen ganzen Prozess auf die Photographenplatte oder auf fortwährend wechselnde Photographenplatten brächte? Was würde man denn da sehen auf der Photographenplatte? Die Gedanken des Menschen würde man sehen. Diese Gedanken des Menschen sind nämlich das übersinnliche Korrelat desjenigen, was sinnlich nicht zum Ausdruck kommt. Sinnlich kommt nicht zum Ausdruck diese fortwährende Metamorphose aus dem Tierischen, vom Kopfe nach unten strömend, aber übersinnlich wirken sie im Menschen als der Gedankenprozess. Als ein übersinnlich realer Prozess ist das durchaus vorhanden. Ihr Kopf ist nicht nur der Faulenzer auf den Schultern, sondern er ist derjenige, der Sie eigentlich in der Tierheit gerne erhalten möchte. Er gibt Ihnen die Formen des ganzen Tierreiches; er möchte gerne, dass fortwährend Tierreiche entstehen. Aber Sie lassen es durch Ihren Rumpf und die Gliedmassen nicht dazu kommen, dass durch Sie ein ganzes Tierreich im Laufe Ihres Lebens entsteht, sondern Sie verwandeln dieses Tierreich in Ihre Gedanken. So stehen wir zum Tierreich in Beziehung. Wir lassen übersinnlich dieses Tierreich in uns entstehen, und lassen es dann nicht zur sinnlichen Wirklichkeit kommen, sondern halten es im Uebersinnlichen zurück. Rumpf und Gliedmassen lassen diese entstehenden Tiere in ihr Gebiet nicht herein. Wenn der Kopf zu sehr die Neigung hat, etwas von diesem Tierischen zu erzeugen, dann sträubt sich der übrige Organismus das aufzunehmen, und dann muss der Kopf zur Migräne greifen, um das wiederum auszurrotten und zu ähnlichen Dingen, die sich im Kopfe abspielen.

Auch das Rumpfsystem steht zur Umgebung in Beziehung. Aber es steht nicht zu dem Tiersystem der Umgebung in Beziehung, sondern es steht in Beziehung zu dem gesamten Umfang der Pflanzenwelt. Eine geheimnisvolle Beziehung ist zwischen dem Rumpfsystem des Menschen, dem Brustsystem und der Pflanzenwelt. In dem Rumpfsystem, in dem Brustsystem, Rumpf-Brustsystem spielt sich ja ab das Hauptsächlichste des Blutkreislaufes, die Atmung, die Ernährung. Alle diese Prozesse sind in einer Wechselbeziehung zu dem, was draussen in der physisch-sinnlichen Natur in der Pflanzenwelt vor sich geht. Aber in einer sehr eigenartigen Beziehung.

Nehmen wir zunächst die Atmung. Was tut der Mensch, indem er atmet. Sie wissen, er nimmt den Sauerstoff auf, und er verwandelt durch seinen Lebensprozess den Sauerstoff, indem er ihn verbindet mit dem Kohlenstoff zur Kohlensäure. Der Kohlenstoff ist im Organismus durch die umgewandelten Ernährungsstoffe. Dieser Kohlenstoff nimmt den Sauerstoff auf. Dadurch, dass sich der Sauerstoff mit dem Kohlenstoff verbindet, entsteht die Kohlensäure. Ja, jetzt wäre eine schöne Gelegenheit in dem Mensche, indem er da die Kohlensäure in sich hat, wenn er diese nicht herauslassen würde, sondern wenn er sie drinnen behalten würde. Und wenn er jetzt den Kohlenstoff loslösen könnte wiederum vom Sauerstoff, - ja, was würde denn dann geschehen? Wenn der Mensch zunächst durch seinen Lebensprozess den Sauerstoff einatmet, und ihn da drinnen verbindet lässt mit dem Kohlenstoff zur Kohlensäure ; und wenn der Mensch jetzt in der Lage wäre, innerlich den Sauerstoff wieder wegzumachen, auszuschalten, aber den Kohlenstoff zu verarbeiten drinnen, was würde denn da im Menschen entstehen? : die Pflanzenwelt.
Im Menschen würde plötzlich die ganze Vegetation wachsen. Sie könnte wachsen. Denn, wenn Sie die Pflanze ansehen, was tut denn die? Die atmet nämlich nicht in derselben regelmässigen

Weise wie der Mensch den Sauerstoff ein, sondern sie assimiliert die Kohlensäure. Die Pflanze ist bei Tage erpicht auf die Kohlensäure. Den Sauerstoff gibt sie ab. Es wäre schlimm, wenn sie es nicht tun würde; wir hätten sie dann nicht und auch die Tiere nicht. Aber den Kohlenstoff behält sie zurück. Daraus bildet sie sich Stärke und Zucker, und alles was in ihr ist. Daraud baut sie sich ihren ganzen Organismus auf. Die Pflanzenwelt entsteht eben dadurch, dass sie sich aufbaut aus dem Kohlenstoff, den sich die Pflanzen durch ihre Assimilation absondern von der Kohlensäure. Wenn Sie die Pflanzenwelt ansehen, ist sie metamorphosierter Kohlenstoff, der abgesondert ist aus dem Assimilationsprozess, der entspricht dem menschlichen Atmungsprozess. Die Pflanze atmet auch etwas, aber das ist etwas anderes, als beim Menschen. Nur eine äusserliche Betrachtung sagt, die Pflanze atmet auch, sie atmet ein wenig, namentlich in der Nacht, aber das ist gerade so, wie wenn einer sagt: Da ist ein Rasiermesser, ich werde Fleisch damit schneiden. Der Atmungsprozess ist bei den Pflanzen anders wie beim Menschen und bei den Tieren, wie das Rasiermesser etwas anderes ist, als das Tischmesser. Dem menschlichen Atmungsprozesse entspricht bei den Pflanzen der umgekehrte Prozess, der Assimilationsprozess.

Daher werden Sie es begreifen: wenn Sie in sich den Prozess fortsetzen, wodurch Kohlensäure entstanden ist, d.h. wenn Sauerstoff wieder weggegeben würde, und die Kohlensäure in Kohlenstoff umgewandelt würde, wie die Natur es draussen macht - die Stoffe hätten Sie auch dazu in sich - dann könnten Sie in sich die ganze Vegetation wachsen lassen. Sie könnten es bewirken, dass Sie plötzlich aufgingen als Pflanzenwelt. Sie verschwänden und die ganze Pflanzenwelt entstünde. Diese Fähigkeit ist nämlich im Menschen: dass

er fortwährend eine Pflanzenwelt erzeugt. Er lässt es nur nicht dazu kommen. Sein Rumpfssystem hat stark die Neigung, fortwährend die Pflanzenwelt zu erzeugen. Kopf und Gliedmassen lassen es nicht dazu kommen. Sie wehren sich dagegen. Und so treibt der Mensch die Kohlensäure heraus, und lässt das Pflanzenreich nicht entstehen. Er lässt draussen das Pflanzenreich entstehen aus der Kohlensäure.

Es ist das eine merkwürdige Wechselbeziehung zwischen dem Brust-Rumpf-System und der sinnlich-physischen Umgebung, dass da draussen das Reich der Vegetabilien ist, und dass der Mensch fortwährend genutztigt ist, damit er nicht zur Pflanze wird, den Vegetationsprozess nicht in sich aufkommen zu lassen, sondern wenn er entsteht, ihn gleich nach aussen zu schicken. Wir können also sagen: Mit Bezug auf das Brust-Rumpf-System ist der Mensch in der Lage, das Gegenreich des Pflanzlichen zu schaffen. Wenn Sie sich das Pflanzenreich vorstellen als positiv, so erzeugt der Mensch das Negative vom Pflanzenreich. Er erzeugt gewissormassen ein umgekehrtes Pflanzenreich. Und was ist es denn, wenn das Pflanzenreich in ihm beginnt, sich schlecht aufzuführen, und Kopf und Gliedmassen nicht die Kraft haben, sein Entstehen im Keime gleich zu ersticken, wegzuschicken? Dann wird der Mensch krank. Und im Grunde genommen bestehen die inneren Erkrankungen, die herrühren von Brust-Rumpfssystem, darin, dass der Mensch zu schwach ist, um die in ihm entstehende Pflanzlichkeit sogleich zu verhindern. In dem Augenblicke, wo nur ein bisschen etwas in uns entsteht, was nach dem Pflanzenreich hintendert, wo wir nicht in der Lage sind, gleich dafür zu sorgen, dass das, was als Pflanzenreich in uns entstehen will, herauskommt, und draussen sein Reich aufrichtet, in dem Augenblick werden wir krank. So dass man das Wesen der Erkrankungsprozesse darin suchen muss, dass Pflanzen im Menschen anfangen zu wachsen. Sie werden natürlich

nicht zu Pflanzen, weil schliesslich für die Lilie das menschliche Innere keine angenehme Umgebung ist. Aber die Tendenz kann durch eine Schwäche der anderen Rumpfssysteme sich ergeben, dass das Pflanzenreich entsteht, und dann wird der Mensch krank. Richten wir daher unseren Blick auf die ganze pflanzliche Umwelt unserer menschlichen Umgebung, da müssen wir uns sagen: In einem gewissen Sinne haben wir in der pflanzlichen Umwelt auch die Bilder unserer sämtlichen Krankheiten. Das ist das merkwürdige Geheimnis im Zusammenhang des Menschen mit der Naturumwelt, dass er nicht nur, wie wir bei anderen Gelegenheiten ausgeführt haben, in den Pflanzen zu sehen hat Bilder seiner Entwicklung bis zur Geschlechtsreife, sondern dass er zu sehen hat in den Pflanzen draussen, namentlich insofern diese Pflanzen in sich die Anlage tragen zum Fruchtwerden, die Bilder seiner Erkrankungsprozesse. Das ist etwas, was vielleicht der Mensch gar nicht gerne hört, weil der Mensch selbstverständlich die Pflanzenwelt ästhetisch liebt, und weil, wenn die Pflanzenwelt ihr Wesen ausserhalb des Menschen entfaltet, der Mensch mit dieser Aesthetik recht hat. In dem Augenblick aber, wo die Pflanzenwelt innerhalb des Menschen ihr Wesen entfalten will, in den Augenblick, wo es im Menschen anfangen will, zu vegetarieren, in dem Augenblick wirkt das, was draussen in der farbenschönen Pflanzenwelt wirkt, im Menschen als Krankheitsursache. Die Medizin wird dann einmal eine Wissenschaft sein, wenn sie jede einzelne Krankheit in Parallele wird bringen zu irgend einer Form der Pflanzenwelt. Es ist einmal so, dass, indem der Mensch die Kohlensäure ausatmet, er im Grunde genommen um seines eigenen Daseins willen die ganze Pflanzenwelt fortwährend ausatmet, die in ihm entstehen will. Daher braucht es Ihnen auch nicht verwunderlich zu sein, dass dann, wenn die Pflanze beginnt, über ihr gewöhnliches

Pflanzendasein hinzu zu gehen, und Gifte in sich zu erzeugen, dass diese Gifte auch zusammenhängen mit den Gesundheits- und Erkrankungs-Prozessen des Menschen. Aber es hängt ja auch mit dem normalen Ernährungsprozess zusammen.

Ja, meine lieben Freunde, die Ernährung, die sich ebenso vollzieht im Brust-Rumpf-System, wenigstens ihrem Ausgangspunkte nach, wie der Atmungsvorgang, sie muss in einer ganz ähnlichen Art betrachtet werden wie die Atmung. Bei der Ernährung nimmt der Mensch auch die Stoffe seiner Umwelt in sich auf, aber er lässt sie nicht so, wie sie sind; er verwandelt sie. Er verwandelt sie gerade mit Hilfe des Sauerstoffes der Atmung. Es verbinden sich die Stoffe, die der Mensch durch seine Ernährung aufnimmt, nachdem er sie verwandelt hat, mit dem Sauerstoff. Das sieht so aus wie ein Verbrennungsprozess, und es sieht aus, als ob der Mensch in seinem Innern fortwährend brennt. Das sagt auch vielfach die Naturwissenschaft, dass im Menschen ein Verbrennungsprozess wirke. Es ist aber nicht wahr. Es ist kein wirklicher Verbrennungsprozess, das da im Menschen wirkt, sondern es ist ein Verbrennungsprozess, beachten Sie das wohl — es ist ein Verbrennungsprozess, dem der Anfang und das Ende fehlt. Es ist oloss die mittlere Stufe des Verbrennungsprozesses; es fehlt ihm der Anfang und das Ende. Im menschlichen Leibe darf niemals Anfang und Ende des Verbrennungsprozesses vor sich gehen, sondern das Mittelstück des Verbrennungsprozesses. Es ist für den Menschen zerstörend, wenn die allerersten Stadien eines Verbrennungsprozesses, wie er in der Fruchtbereitung vor sich geht, im menschlichen Organismus vollzogen werden; z.B. wenn der Mensch ganz unreifes Obst geniesst. Diesen Anfangsprozess, der der Verbrennung ähnlich ist, den kann der Mensch nicht durchmachen. Das gibt es nicht in ihm. Das macht ihn krank. Und kann er viel unreifes Obst essen, wie die starken Landleute z.B., dann muss er schon sehr, sehr viel von Verwandtschaft mit der umge-

benden Natur haben, dass er die unreifen Äpfel und Birnen in sich so verdauen kann, wie er das schon von der Sonne reifgekochte Obst verdaut. Also nur den mittleren Prozess kann er mitmachen. Von allen Verbrennungsprozessen kann der Mensch im Ernährungsvorgang nur den mittleren Prozess mitmachen. Wird der Prozess zu seinem Ende getrieben, kommt es dahin, wohin es z.B. das reife Obst draussen bringt, dass es faul - das darf der Mensch nicht mehr mitmachen. Also das Ende darf er auch nicht mitmachen. Da muss er vorher die Ernährungsstoffe ausscheiden. Der Mensch vollzieht tatsächlich nicht die Naturprozesse so, wie sie sich in der Umgebung abspielen, sondern er vollzieht nur das Mittelstück, Anfang und Ende kann er nicht in sich vollziehen.

Und jetzt sehen wir etwas höchst Merkwürdiges. Betrachten Sie sich die Atmung. Sie ist das Gegenstück zu alledem, was in der Pflanzenwelt draussen vor sich geht. Sie ist gewissermassen das Anti-Pflanzenreich. Die Atmung des Menschen ist das Anti-Pflanzenreich, und sie verbindet sich innerlich mit dem Ernährungsprozess, der ein Mittelstück zu dem Prozess draussen ist. Sehen Sie, da lebt zweierlei in unserem leiblichen Brust-Rumpfssystem: dieser Antipflanzenprozess, der sich da abspielt durch die Atmung, wirkt zusammen immer mit dem Mittelstück der übrigen Naturprozesse draussen. Das wirkt durcheinander. Da, sehen Sie, hängt zusammen Seele und Leib. Da ist der geheimnisvolle Zusammenhang zwischen Seele und Leib. Indem sich dasjenige, was durch den Atmungsprozess sich abspielt, sich verbindet mit den übrigen Naturprozessen, die nur durch die Ausführung des Mittelstückes der Naturprozesse erfolgt, da entwickelt sich das Seelische, das der Anti-Pflanzenprozess ist, mit dem menschlich gewordenen Leiblichen, das immer das Mittelstück ist der Naturprozesse.

Die Wissenschaft kann lange nachdenken, welches die Wechselbeziehung zwischen Leib und Seele ist, - wenn sie sie nicht sucht in dem geheimnisvollen Zusammenhang zwischen dem seelisch gewordenen Atmen und dem leiblich gewordenen Dasein des Mittelstückes der Naturprozesse. Diese Naturprozesse entstehen im Menschen nicht und vergehen im Menschen nicht. Ihr Entstehen lässt er ausserhalb; ihr Vergehen darf erst sein, wenn er sie ausgeschieden hat. Der Mensch verbindet sich leiblich nur mit einem mittleren Teil der Naturprozesse, und er durchseelt diese Naturprozesse in Atmungsprozess. Hier entsteht jenes feine Gewebe von Vorgängen, welches die Zukunftsmedizin, die Zukunftshygiene ganz besonders wird studieren müssen. Die Zukunftshygiene wird sich fragen müssen: wie wirken im Weltenall draussen die verschiedenen Wärme-Abstufungen ineinander? Wie wirkt die Wärme beim Uebergang von einem kühleren Ort zu einem wärmeren, und umgekehrt? Und wie wirkt das, was da draussen wirkt als Wärmevorgang im menschlichen Organismus, wenn er in diesen Wärmevorgang hineingestellt ist? Ein Zusammenspiel von Luft und Wasser findet der Mensch im äusseren Vegetationsprozess. Er wird studieren müssen, wie das auf den Menschen wirkt, wenn der Mensch hineingestellt ist, usw. Mit Bezug auf solche Dinge ist die Medizin von heute ein ganz klein wenig im Anfang, aber kaum noch im Anfang. Die Medizin von heute legt z.B. viel grösseren Wert darauf, dass sie findet, wenn irgend so etwas da ist, wie eine Krankheitsform, den Krankheitserreger aus der Bazillen- der Bakterienform. Dann, wenn sie ihn hat, ist sie zufrieden. Es kommt aber vielmehr darauf an, zu erkennen, wie es kommt, dass der Mensch imstande ist, in einen Augenblick seines Lebens ein klein wenig einen Vegetationsprozess in sich zu entwickeln, so dass die Bazillen darin dann einen angenehmen Aufenthaltsort wittern. Es kommt darauf an, dass wir unsere Leibeskonstitution so erhalten, dass für all das vegetabili-

sche Gezücht kein angenehmer Aufenthaltssort mehr da ist; dann werden uns diese Herrschaften nicht allzugrosse Verheerungen bei uns selbst anrichten können, wenn wir das tun.

Nun bleibt uns noch die Frage: Wie stehen nun eigentlich Knochengerüst und Muskeln zum gesamten menschlichen Lebensprozess, wenn wir den Menschen betrachten leiblich in seiner Beziehung zur Aussenwelt?

Ja, sehen Sie, da kommen wir auf etwas, was Sie unbedingt begreifen müssen, wenn Sie den Menschen verstehen wollen, worauf aber in der gegenwärtigen Wissenschaft fast gar nicht gesehen wird. Ich bitte Sie, beachten Sie einmal, was geschieht, indem Sie den Arm beugen. Da bewirken Sie ja durch diese Muskelanziehung, die den Vorderarm beugt eine ganz maschinelle Geschichte, einen maschinellen Vorgang. Bitte stellen Sie sich jetzt vor, das wäre einfach dadurch geschehen, dass Sie zuerst gehabt hätten eine Stellung, (Zeichnung a), die in derselben Richtung war, wie diese Stellung (Zeichnung b). Sie würden nun ein Band spannen (c), und würden das Band zusammenrollen können, dann würde diese Latte, diese Stange diese Bewegung ausführen (d). Es ist eine ganz maschinelle Bewegung. Solche maschinelle Bewegungen führen Sie auch aus, wenn Sie Ihr Knie beugen, und auch wenn Sie gehen. Denn das Gehen ist etwas, wo fortwährend die ganze Maschinerie Ihres Leibes, der ganze Maschinismus Ihres Leibes in Bewegung kommt, und wo fortwährend Kräfte wirken. Es sind vorzugsweise Hebelkräfte, aber es wirken eben Kräfte. Denken Sie sich jetzt einmal, Sie könnten durch irgend einen knifflichen photographischen Vorgang bewirken, dass, wenn der Mensch geht, vom Menschen nichts photographiert würde, aber all die Kräfte, die er anwendet, photographiert würden. Also die Kräfte, die er anwendet, um das Knie zu heben, es wieder aufzustellen, das andere Bein nachzusetzen. Vom Menschen würde also

nichts photographiert, als nur die Kräfte. Es würde da zunächst, wenn Sie diese Kräfte sich würden entwickeln sehen, ein Schatten photographiert, und beim Gehen sogar ein ganzes Schattenband. Sie sind gross im Irrtum, wenn Sie glauben, dass Sie mit Ihrem Ich in Muskeln und Fleisch leben, sondern Sie leben mit Ihrem Ich auch wenn Sie wachen nicht in Muskeln und Fleisch, sondern Sie leben mit Ihrem Ich hauptsächlich in diesem Schatten, den Sie da abphotographieren; in den Kräften, die Ihr Leib ausführt. So grotesk es Ihnen klingt: wenn Sie sich setzen, dann drücken Sie Ihren Rücken an die Stuhllehne an; mit Ihrem Ich leben Sie in der Kraft, die sich in diesem Zusammendrücken entwickelt. Und wenn Sie stehen, leben Sie in der Kraft, mit der Ihre Füsse auf die Erde drücken. Sie leben fortwährend in Kräften. Es ist gar nicht wahr, dass wir in unserem sichtbaren Körper mit unserem Ich leben. Wir leben mit unserem Ich in Kräften. Unseren sichtbaren Körper tragen wir nur mit; den schleppen wir nur mit während unseres physischen Erdenlebens bis zum Tode. Leben tun wir aber auch im wachen Zustand lediglich in einem Kraftleib. Und was tut denn eigentlich dieser Kraftleib? Er setzt sich fortwährend eine sonderbare Aufgabe.

Nicht wahr, indem Sie sich ernähren, nehmen Sie auch auf allerlei mineralische Stoffe. Auch wenn Sie sich nicht stark Ihre Suppe salzen, das Salz ist ja in den Speisen drinnen, und Sie nehmen mineralische Stoffe auf. Sie haben auch das Bedürfnis, mineralische Stoffe aufzunehmen. Was tun Sie denn mit diesen mineralischen Stoffen? Ja, sehen Sie, Ihr Kopfsystem kann nicht viel mit diesen mineralischen Stoffen anfangen. Ihr Rumpf-Brust-System auch nicht. Aber Ihr Gliedmassensystem; das verhindert, dass diese mineralischen Stoffe in Ihnen die ihnen eigene Kristallform annehmen. Wenn Sie nicht die Kräfte Ihres Gliedmassensystems entwickelten, so würden Sie, wenn

Sie Salz essen, zum Salzwürfel werden. Ihr Gliedmassensystem, das Knochengerüst und das Muskelsystem, haben die fortwährende Tendenz, der Mineralbildung der Erde entgegenwirken, d.h. die Minerale aufzulösen. Die Kräfte, die die Mineralien auflösen im Menschen, die kommen vom Gliedmassensystem.

Wenn der Krankheitsprozess über das bloss vegetarische hinausgeht, d.h. wenn der Körper die Tendenz hat, nicht nur das Pflanzliche in sich beginnen zu lassen, sondern auch den mineralischen Kristallisierungsprozess, dann ist gewissermaßen eine höhere, sehr zerstörerische Form von Krankheit vorhanden; z.B. Zuckerkrankheit. Dann ist der menschliche Leib nicht in der Lage, aus der Kraft seiner Gliedmassen heraus, die er von der Welt aufnimmt, das Mineral, das er fortwährend auflösen soll, wirklich aufzulösen. Und wenn heute die Menschen gerade jener Krankheitsformen, die vielfach von krankhaften Mineralisieren im Menschenleibe herrühren, nicht Herr werden können, so führt das vielfach davon her, dass wir nicht genügend anwenden können die Gegenmittel gegen diese Erkrankungsform, die wir alle hernehmen müssen aus den Zusammenhängen der Sinnesorgane oder des Gehirns, der Nervenstränge und dergl. Wir müssten die Scheinstoffe (ich nenne sie aus gewissen Gründen Scheinstoffe), die in den Sinnesorganen sind, die in Gehirn und Nerven sind, diese zerfallende Materie, die müssten wir in irgend einer Form verwenden, um solcher Krankheiten Herr zu werden, wie Gicht, Zucker-

krankheit und dergl. Auf diesem Gebiete kann erst das wirklich der Menschheit Heilsame erreicht werden, wenn einmal der Zusammenhang des Menschen mit der Natur ganz durchschaut wird von dem Gesichtspunkte aus, den ich Ihnen heute angegeben habe. Denn der Leib des Menschen wird auf keine andere Weise erklärlich, als indem man zuerst seine Vorgänge, seine Prozesse kennt; indem man weiß, dass der Mensch in sich auflösen muss das Mineral, in sich umkehren muss das Pflanzenreich über sich hinausführen muss, d.h. vergeistigen muss das Tierreich. Und alles dasjenige, was der Lehrer wissen soll über die Leibesentwicklung, das hat zur Grundlage eine solche anthropologische, anthroposophische Betrachtung, wie ich sie hier mit Ihnen angestellt habe. Was nun pädagogisch darauf aufgebaut werden kann, das wollen wir morgen weiter besprechen.